

## Lektion 02-1-2007

### Sabbat, 6. Januar 2007

Das Buch „Prediger“ wurde von Salomo im hohen Alter geschrieben, nachdem er es als völlig erwiesen fand, dass alle Freuden, die die Erde bietet, leer und unbefriedigend sind. Hier nun zeigt er, dass die Eitelkeiten der Welt unmöglich dem Verlangen der Seele gerecht werden können. Seine Schlussfolgerung besteht darin, dass es weise ist, die guten Gaben Gottes mit Dankbarkeit zu geniessen und recht zu handeln, denn all unser Tun wird vor Gericht gebracht werden.

Salomos Autobiographie ist eine traurige. Sie gibt uns die Geschichte von seiner Suche nach Glück wieder. Er wandte sich intellektuellen Beschäftigungen zu, befriedigte seine Vorliebe für Vergnügen und führte seine Pläne für Handelsunternehmungen aus. Er war umgeben vom faszinierenden Glanz des höfischen Lebens. Alles, was ein fleischliches Herz sich nur wünschen kann, war ihm zu Diensten, und trotzdem fasste er seinen traurigen Bericht mit folgenden Worten zusammen: [Prediger 1:14-2:11 zitiert]

The Health Reformer, Juni 1878

Zeitalter um Zeitalter hat die Neugierde den Menschen dazu verleitet, nach dem Baum der Erkenntnis zu suchen. Oft meinen sie, eine äusserst wichtige Frucht gepflückt zu haben. Doch wie Salomo müssen sie entdecken, dass alles nichts als Eitelkeit und Nichtigkeit ist im Vergleich zu jener Wissenschaft wahrer Heiligkeit, welche ihnen die Tore der Stadt Gottes öffnen wird. Menschlicher Ehrgeiz hat immer nach einem Wissen gesucht, das ihnen Ehre, Selbsterhöhung und Obergewalt bringen würde. So hat Satan an Adam und Eva gewirkt, bis Gottes Einschränkung durchbrochen war. Dann begann ihre Erziehung unter dem Lehrer der Lüge, um ihnen jene Erkenntnis zu vermitteln, die Gott ihnen verweigert hatte – die Kenntnis von den Folgen der Übertretung (MS 67, 1898).

Bibelkommentar, S.12

Salomo besass ein grosses Wissen, aber seine Weisheit wurde zur Torheit. Er wusste nicht wie er sich in seiner moralischen Unabhängigkeit zu benehmen hatte, frei von Sünde, und wie seine charakterliche Veranlagung nach göttlichem Vorbild ausgerichtet sein sollte.

Salomo erzählt uns vom Resultat seiner Forschungen, von seinen gewissenhaften Anstrengungen und beharrlichen Untersuchungen. Er nennt sein ganzes Wissen »Eitelkeit«.

Review and Herald, 5. April 1906

### Sonntag, 7. Januar 2007

Salomo sass auf einem Thron von Elfenbein. Der hatte Stufen aus Gold. Zwölf goldene Löwen standen auf den Stufen. Sein Blick ruhte auf schönen, gepflegten Gärten. Diese Anlagen boten einen herrlichen Anblick und sollten, soweit dies möglich war, an den Garten Eden erinnern. Aus fremden Ländern hatte man eine Auswahl von Bäumen, Sträuchern und Blumen verschiedenster Art gebracht. Viele Vogelarten mit prächtigem Gefieder flatterten hin und her und erfüllten die Luft mit lieblichen Liedern. Junge, prachtvoll gekleidete Diener warteten darauf, seine Wünsche zu erfüllen. Zu seinem Zeitvertreib wurden gegen einen grosszügigen Geldaufwand Festveranstaltungen mit Musik, Sport und Spielen gegeben.

Aber das alles machte den König nicht glücklich. Er sass auf seinem herrlichen Thron – sein Gesicht finster vor Verzweiflung. Das ausschweifende Leben hatte seine Spuren auf dem einst so schönen,

intelligenten Gesicht hinterlassen. Es hatte sich gegenüber dem jugendlichen Salomo sehr zu seinem Nachteil verändert. Sein Gesichtsausdruck war von Sorge und Freudlosigkeit gezeichnet. Die Spuren eines sinnlichen Lebenswandels waren eindeutig zu erkennen. Auf die geringste Missachtung seiner Wünsche reagierte er mit Vorwürfen.

Seine zerrütteten Nerven und sein abgezehrter Körper waren ein Zeichen dafür, dass er die Naturgesetze missachtet hatte. Er gab zu, sein Leben vergeudet zu haben. Es war eine vergebliche Jagd nach dem Glück. Was er sagte, ist eine Wehklage: „*Es war alles eitel und Haschen nach Wind.*“ [Prediger 10:16-19 zitiert]

Bei den Hebräern war es üblich, nur zweimal am Tag zu essen. Die Hauptmahlzeit war etwa in der Mitte des Tages. Aber die schwelgerischen Gewohnheiten der Heiden waren von der Nation übernommen worden, so dass der König und seine Fürsten die Festlichkeiten bis in die Nacht ausdehnten. Wenn das Festgelage und Weintrinken andererseits in den frühen Stunden des Tages stattfand, dann waren die Beamten und Herrscher des Königreiches völlig unfähig, ihren ernstesten Pflichten nachzukommen.

Salomo war sich des Unheils bewusst, das aus der übertriebenen Befriedigung der Esslust erwuchs. Er war jedoch zu schwach, dem entgegenzuwirken. Ihm war bekannt, dass körperliche Kraft, gute Nerven und Charakterstärke nur durch Mässigkeit erreicht werden konnten. Er wusste, dass Völlerei zu Trunksucht führt und dass ein Mensch durch Unmässigkeit unfähig für jede Vertrauensstellung wird. Üppige Feste und Nahrungsaufnahme zu unpassenden Zeiten belasten den gesamten Organismus, und auch der Geist wird durch das, was wir essen und trinken, in hohem Mass beeinflusst.

Bibelkommentar, S.175-176

### Montag, 8. Januar 2007

Weihe dich heute dem Dienst des HERRN. Denke daran, wie kurz der Lebensabschnitt ist, der dir gewährt wird. Sag nicht hochnäsiger: „*Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen.*“ (Jakobus 4:13) Gott könnte andere Pläne für dich hegen. Du hast keinen Lebensvertrag, der dir die Gewissheit gibt, dass du dein eigenes Vorhaben ausführen kannst. Das Leben ist wie ein Dampf, „*der eine kleine Zeit währt, danach aber verschwindet er.*“ (Jakobus 4:14b) Du kannst nicht wissen, wie bald deine Hand ihre Geschicklichkeit verlieren kann, noch dein Schritt seine Sicherheit. Wirf dein Anliegen auf den HERRN, und erlaube unter keinen Umständen, dass die Dinge der Welt dich von Ihm trennen. Weihe Ihm alles, was du hast und dich selbst. Dies ist nur dein „*vernünftiger Gottesdienst.*“ (Römer 12:1d) Warte nicht länger, denn es liegt Gefahr in einem Moment des Zögerns. Wenn es gut geht sind dir noch wenige Jahre gegönnt, um für den Meister zu wirken und dann wird die Stimme vernommen, der du nicht die Antwort versagen kannst: „*Tu Rechnung von deinem Haushalten!*“ (Lukas 16:2b)

Signs of the Times, 21. Januar 1897

Es gibt viele, die nach weltlichen Vergnügen und irdischen Reichtümern jagen. Sie denken so Glück zu gewinnen, aber Vergnügen und Reichtum sind machtlos wahres Glück zu bringen. Ruhm, Begabung, Fertigkeit – jedes Einzelne ist unfähig, das bedrückte Herz zu erfreuen. Spiele, Theater und Pferderennen werden das Sehnen der Seele nicht befriedigen. Menschliche Wesen wurden nicht erschaffen, um auf diese Weise Befriedigung zu finden. Zeige ihnen wie unendlich wertvoller die unvergänglichen Freuden des Himmels sind, im Vergleich zu den vergänglichen Freuden und Vergnügungen dieser Welt. Erzähle ihnen von der Freiheit und Ruhe und dem Frieden, die im Heiland gefunden werden. Er sagt: „*wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird*

*ewiglich nicht dürsten.“ (Johannes 4:14a) Erhöhe Jesus, indem du rufst: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ (Johannes 1:29b) Er allein kann das ruhelose Verlangen des Herzens stillen und dem verwirrten Sinn Friede schenken. Reichtum und Vergnügen können dies nicht bewerkstelligen. Titel, Stellung, Studium, Macht, alles ist wertlos um zu segnen und zu heilen.*

Signs of the Times, 23. März 1904

Wir befinden uns in einer Welt, wo überall um uns herum Versuchung zum Bösen lauert. Satan ist Regent in seinem Königreich der Finsternis. In der Welt ist Unterdrückung, Armut, Hunger und Elend. Die Strassenkinder, die vernachlässigt sind, geplagt von Hunger, zitternd vor Kälte, haben eine sehr erbarmungsvolle Geschichte. Viele auf dieser Welt kennen nichts Anderes als harte Arbeit und Armut und doch sind diese Menschen nicht die unglücklichsten. Der grösste Anlass zur Traurigkeit findet sich bei denen, die scheinen, alles für ihre Bedürfnisse zu besitzen, aber die ein nutzloses, selbstsüchtiges Leben führen, deren Seelen mit Sünde befleckt sind. Wegen ihren Verhältnissen ist es oft schwer, sie zu erreichen. Durch Selbstsucht und Eitelkeit wegen des Reichtums werden die noblen Empfindungen der Seele unterdrückt. Sie wird der Not und dem Elend der Welt gegenüber abgestumpft und verhärtet. Der Menschen sündige Gleichgültigkeit zeugt davon, dass sie nicht Arbeiter Gottes, nicht Christi »Geschäftspartner« in diesem grossen Unternehmen sind, um die verlorene Rasse aus Elend und Verzweiflung zu retten.

Review and Herald, 17. Juli 1894

### **Dienstag, 9. Januar 2007**

Nur wenn die Sphäre des »höheren Lebens« in Betracht gezogen wird, wie es in den Unterweisungen Christi gezeigt wird, kann Lernen und Studium darüber als wirklich höhere Bildung bezeichnet werden. Nur durch die Hilfe des Heiligen Geistes kann Erziehung bewirkt werden. Wenn der Forscher, was Naturwissenschaft anbelangt, nicht vom Heiligen Geist unterstützt wird, kommt er in den kostbaren Dingen zu kurz, die Christus ihm von den Wundern der Naturwelt beizubringen wünscht, denn er unterlässt es, in den grossen und wichtigen Wahrheiten, was seine Erlösung anbetrifft, unterrichtet zu werden.

Dem menschlichen Geist, im Besitz grosser Möglichkeiten und verbunden mit dem wahren Lehrer, ist die Darstellung der Dinge der Natur, in Wahrheit und auf ihren praktischen Bezug, offenbart. Gott arbeitet unbemerkt am menschlichen Herzen, denn ohne göttliche Kraft, die am Verstand wirkt, kann der menschliche Sinn die erhabene, veredelnde Wahrheit nicht begreifen. Er kann das Buch der Natur nicht lesen, auch kann er die Einfachheit der Güte, die darin gefunden werden kann, nicht verstehen. Wenn der menschliche Sinn von verderbenden Einflüssen befreit wird, kann er die Unterweisungen Christi erhalten. Aber niemand kann die wahre Wissenschaft der Erziehung verstehen, ausser wenn Gott in seiner Weisheit sein Forschen durch den Heiligen Geist heiligt.

Counsels to Parents, Teachers and Students, S.375-376

Die Philosophen der Antike brüsteten sich mit ihrer überlegenen Erkenntnis. Wir wollen lesen, wie der inspirierte Apostel dies beurteilte: „*Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüssigen und der kriechenden Tiere ... sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer.*“ (Römer 1:22-25) In ihrer menschlichen Weisheit kann die Welt Gott nicht erkennen. Ihre Wei-

sen gewinnen aufgrund der geschaffenen Dinge eine nur unvollkommene Gotteserkenntnis und erheben dann in ihrer Torheit die Natur und ihre Gesetze über den Gott, der die Natur geschaffen hat. Alle, deren Gotteserkenntnis nicht auf der Offenbarung in Christus beruht, werden ihn in der Natur nur unvollkommen erkennen. Diese Erkenntnis, die niemals eine erhabene Gottesvorstellung vermittelt und die Menschen ganz in Übereinstimmung mit seinem Willen bringen kann, macht sie zu Götzendienern. Indem sie vorgeben, weise zu sein, werden sie zu Narren.

Für die Gemeinde geschrieben, Band 1, S.310-311

Von Christo getrennt sind wir immer noch unfähig, die Sprache der Natur recht auszulegen. Das Schwierigste und Demütigendste, was der Mensch zu lernen hat, ist seine eigene Unfähigkeit zu erkennen, wenn er sich auf menschliche Weisheit verlässt, und so der sichere Misserfolg seiner Bestrebungen, die Natur in rechter Weise zu lesen, garantiert ist. Sich selbst überlassen, kann er die Natur nicht richtig auslegen, ohne dass er sie über Gott setzt. Er ist in einem Zustand, ähnlich dem der Athener, welche inmitten ihrer der Anbetung der Natur geweihten Altäre einen Altar hatten, der die Inschrift trug: „*Dem unbekanntem Gott.*“ Gott war ihnen in der Tat unbekannt. Ohne die Leitung des göttlichen Lehrers ist Er allen, die sich mit dem Studium der Natur befassen, unbekannt. Sie werden sicherlich zu unrechten Schlüssen kommen.

Die Welt in ihrer Weisheit kennt Gott nicht. Ihre weisen Männer bekommen durch die von Ihm geschaffenen Werke eine nur unvollkommene Erkenntnis von Ihm. Aber diese Erkenntnis, die weit davon entfernt ist, ihnen erhabene Begriffe von Gott zu geben, weit davon entfernt, Gemüt und Seele zu erheben und ihr ganzes Wesen in Einklang mit seinem Willen zu bringen, trägt dazu bei, die Menschen zu Götzendienern zu machen. In ihrer Blindheit erheben sie die Natur und die Naturgesetze über den Gott der Natur.

Gott hat in den Errungenschaften der Wissenschaft und Kunst eine Flut von Licht über die Welt kommen lassen; wenn vorgeblich wissenschaftlich gebildete Männer aus rein menschlicher Sicht über diese Gegenstände nachdenken, so werden sie gewiss irren. Die grössten Gemüter werden, wenn nicht durch das Wort Gottes in ihrem Forschen geleitet, in ihrem Versuch, das Verhältnis der Wissenschaft zur Offenbarung festzustellen, in Verwirrung geraten. Der Schöpfer und seine Werke gehen über ihre Fassungskraft hinaus, und weil dieselben nicht durch Naturgesetze erklärt werden können, wird die biblische Geschichte als unzuverlässig bezeichnet.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 8, S.253-254

### **Mittwoch, 10. Januar 2007**

Nachdem Adam aus einem vollkommenen glücklichen Zustand in einen Zustand des Elends und der Sünde gefallen war, bestand die Gefahr, dass die Menschen entmutigt waren, und sie stellten Fragen, wie zum Beispiel: „*Es ist umsonst, dass man Gott dient, und was nützt es, dass wir sein Gebot halten und in Busse einhergehen vor dem Herrn?*“ (Maleachi 3:14), da ein schwerer Fluch auf der Menschheit ruht und der Tod unser Schicksal ist. Aber die Anweisungen, die Gott Adam gab, die von Seth wiederholt und von Henoch durch sein eigenes Beispiel vollständig erläutert wurden, wischten die Finsternis und den Trübsinn hinweg und gab den Menschen die Hoffnung, dass – wie nun durch Adam der Tod gekommen ist – durch Jesus, den verheissenen Erlöser, ewiges Leben kommen würde.

Die Geschichte der Erlösung, S.58

Als der Mensch in hoffnungsloses Elend gestürzt und der Tod sein Schicksal wurde, verliess Christus die Majestät, den Glanz, die Ehre des himmlischen Königreiches und demütigte sich selbst zu einem Leben beispiellosen Leidens und Erniedrigung, zu einem abscheulichen Tod. So konnte Er die »Stufe« für den Menschen werden, auf dieser, durch Jesu Verdienste er emporsteigen kann, und dank Jesu Blut fähig werde, Gott so zu dienen, dass dieser seine Anstrengungen im Halten seines übertretenen Gesetzes vermehrt. Durch Gehorsam kann der Mensch zurückgebracht werden, zurückversetzt nach Eden und wieder die Herrlichkeit erleben, die dem heiligen Paar zuerst gegeben worden war, als es in vollkommener Schönheit und heiliger Unschuld im Garten Eden dastand. Dies sollte Adam und Gottes getreuen Kindern wiedergegeben werden, die durch die Verdienste des Blutes Christi gewaschen und geheiligt wurden und würdig erfunden, von der unsterblichen Frucht des Lebensbaumes zu essen, das Recht, welches Adam und Eva durch Ungehorsam verloren hatten. Wenn wir Christus als unsern Erlöser zurückweisen, befinden wir uns dann in einer erhöhten Stellung? Nein, bestimmt nicht. Wir sind genau dort, wo Adam und Eva sich nach ihrer Übertretung befanden: degradiert, gefallen und ohne Erretter; genau dort, wo sie geblieben wären, hätten sie Jesus Christus nicht als ihren Erlöser angenommen.

Review and Herald, 19. April 1870

Es wird nicht mehr lange dauern, bis Jesus kommt um seine Kinder zu retten und bei ihnen das letztendliche Versprechen der Unsterblichkeit einzulösen. „Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.“ (1. Korinther 15:53a) Die Gräber werden sich öffnen und die Toten werden siegreich hervorgehen und rufen: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ (1. Korinther 15:55) Unsere Lieben, die in Jesus eingeschlafen sind, werden mit Unsterblichkeit hervorgehen.

Und während die Erlösten gen Himmel fahren, werden sich die Tore der Stadt Gottes öffnen und die, die sich zur Wahrheit bekannten, werden eintreten. Eine Stimme, schöner als jede Musik, die je ein menschliches Ohr erreicht hat, wird vernommen werden, die da sagt: „Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“ (Matthäus 25:34b) Dann werden die Gerechten ihre Belohnung erhalten. Ihr Leben wird parallel mit demjenigen Jehovas verlaufen. Sie werden ihre Kronen zu den Füßen des Erlösers werfen, die goldenen Harfen berühren und den ganzen Himmel mit reicher Musik erfüllen.

Counsels on Stewardship, S.350

### Donnerstag, 11. Januar 2007

Dass Gott als Mensch auf die Erde gekommen ist, ist in der Tat geheimnisvoll und unerklärlich. Ohne die Hilfe des Heiligen Geistes können wir nicht hoffen, diese Tatsache zu begreifen. Die demütigendste Lektion, die ein Mensch lernen muss, ist, einzusehen, wie wertlos menschliche Weisheit ist und wie töricht es ist, zu versuchen, Gott aus eigener Kraft zu erkennen. Er mag seinen Verstand noch so sehr anstrengen, er mag ungewöhnlich hoch gebildet sein, für Gott kann er dennoch ein Unwissender sein. Die Philosophen der Antike rühmten sich ihrer Weisheit, aber was war sie in Gottes Augen wert? Salomo war sehr gebildet, doch seine Weisheit war Dummheit. Denn er wusste nicht, wie er dank der Stärke eines nach dem göttlichen Ebenbild umgewandelten Charakters ein sittlich unbeeinflussbares, von Sünde freies Leben führen konnte. Salomo hat uns berichtet, was bei seinen Forschungen, seinen gewissenhaften Bemühungen und seinem beharrlichen Nachfragen herausgekommen ist: Er erklärt seine Weisheit für ganz und gar nutzlos.

Trotz ihrer Weisheit kannten die Menschen Gott nicht. Ihre Ansichten über den Charakter Gottes und ihr unvollständiges Wissen über seine Eigenschaften liessen ihr geistiges Verständnis nicht grösser und tiefer werden. Ihr Verstand wurde nicht nach Gottes Willen geschult und sie verfielen in aller-

schlimmsten Götzendienst. „Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüssigen und der kriechenden Tiere.“ (Römer 1:22.23) Das zeigt, was alle Qualifikationen und Kenntnisse ohne Christus wert sind.

Christus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Johannes 14:6) Christus hat die Macht, allen Geschöpfen das Leben zu geben: „Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen ... Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“ (Johannes 6:57.63) Christus bezieht sich hier nicht auf seine Lehre, sondern auf seine Person, auf die Göttlichkeit seines Wesens. Er sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber; und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.“ (Johannes 5:25-27)

Für die Gemeinde geschrieben, Band 1, S.262-264